ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Pies, Ingo

Working Paper

Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!

Diskussionspapier, No. 2013-17

Provided in Cooperation with:
Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2013) : Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!, Diskussionspapier, No. 2013-17, ISBN 978-3-86829-613-6, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-22338

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/170403

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Ingo Pies

Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!

Diskussionspapier Nr. 2013-17

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2013

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-612-9 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-613-6 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23421
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Beitrag formuliert drei Erkenntnisse, die helfen können, die globale Ernährungssicherheit nachhaltig zu verbessern. Sie lauten: (a) Hungerbekämpfung setzt Armutsbekämpfung voraus. (b) Der öffentliche Diskurs ist oft blockiert, weil versäumt wird, die richtigen Fragen zu stellen. (c) Oft verkannt wird insbesondere die Option, Märkte ordnungspolitisch so einzurichten, dass sie im Modus institutionalisierter Solidarität operieren. Aber genau darauf kommt es an: Eine weltweit wirksame Bekämpfung des Hungers erfordert eine institutionalisierte Solidarität unter Fremden, und die lässt sich nur organisieren, wenn wir darauf achten, Märkte nicht außer Kraft, sondern besser in Kraft zu setzen.

Schlüsselbegriffe: Hunger, Ernährungssicherung, Wirtschaftsethik, Solidarität

Abstract

This article formulates three insights that might be helpful in sustainably improving global food security: (a) Combating hunger requires combating poverty. (b) Public discourse is often blocked because we fail to ask the right questions. (c) What is particularly often overlooked is the option to create and frame markets such that they operate as forms of institutionalized solidarity. But exactly this is of utmost importance: An effective fight against global hunger requires institutionalized solidarity among strangers, and this can only be organized by taking care to improve – instead to imperish – the working properties of markets.

Key Words: hunger, food security, economic ethics, solidarity

Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!

Ingo Pies*

Wenn Kleinkinder Hunger leiden, können irreversible Schäden entstehen. Aber auch bei Erwachsenen ist Hunger weitaus mehr als ein bloß juristisch bedenklicher Verstoß gegen das international kodifizierte Recht auf Nahrung. Hunger verletzt die Würde des Menschen!

Deshalb ist Solidarität gefordert. Nicht nur Solidarität mit Nachbarn, was relativ leicht zu organisieren wäre. Sondern Solidarität mit Fremden, mit Menschen, die man nicht kennt und wahrscheinlich nie zu Gesicht bekommen wird. Wie kann das gehen?

Konkret stehen wir vor der Herausforderung, bis zum Jahr 2050 für insgesamt rund 9 Milliarden Menschen Nahrungssicherheit zu organisieren. Diese Herausforderung wird sich nur dann bewältigen lassen, wenn es im globalen Maßstab gelingt, Märkte als Instrument institutionalisierter Solidarität in Dienst zu nehmen. Hierbei können drei Erkenntnisse helfen.[1]

Hungerbekämpfung setzt Armutsbekämpfung voraus

Die erste Erkenntnis besteht darin, dass sich die globale Ernährungssituation nur dann langfristig und dauerhaft verbessern lässt, wenn man Maßnahmen ergreift, die nicht i.e.S. landwirtschaftspolitisch, sondern i.w.S. entwicklungspolitisch ausgerichtet sind: Hungerbekämpfung setzt Armutsbekämpfung voraus. Die kann nur gelingen, wenn sie den sektoralen Strukturwandel von der Landwirtschaft zu Industrie und Dienstleistungen sowie die damit einhergehenden Wanderungen vom Land in die Stadt nicht behindert, sondern befördert.

Was heißt das konkret? – Große Teile der nationalen wie internationalen Diskussion kreisen immer wieder um die Frage, mit welchen Hilfsmaßnahmen sich die Lebenslage der Subsistenzlandwirte in Entwicklungsländern verbessern lässt. Diese Frage ist zweifellos gut gemeint, im Kontext nachhaltiger Entwicklung betrachtet aber falsch gestellt. Richtigerweise wäre zu fragen: Durch welche ordnungspolitischen Weichenstellungen lässt sich die Arbeitsproduktivität und damit das Einkommen – und in der Folge der Lebensstandard inklusive Nahrungssicherheit – von Menschen erhöhen, die derzeit unter Armut, sogar extremer Armut und deshalb auch unter Hunger leiden?

Um es deutlich zu formulieren: Zweifellos verdienen Kleinbauern Hilfe und Solidarität. Aber nicht deshalb, weil sie Kleinbauern sind. Auch nicht deshalb, weil sie Dorfbewohner sind oder weil sie Subsistenzwirtschaft betreiben. Sie verdienen Hilfe und Solidarität, weil ihre Menschenwürde und ihr Menschenrecht durch Hunger und Armut verletzt wird. Folglich muss man ihnen als Menschen helfen, also unabhängig davon, wo sie wohnen und womit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Das gelingt am besten, wenn man die politischen Hindernisse aus dem Weg räumt, die sie daran hindern, sich

---

* Prof. Dr. Ingo Pies ist Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

[1] Vgl. hierzu die umfangreiche Studie von Pies (2013).

selbst aus ihrer Armut und den prekären Lebensbedingungen mangelnder Nahrungssicherheit herauszuarbeiten – sei es als Dorfbewohner oder als Stadtbewohner, sei es im landwirtschaftlichen Sektor oder im Industrie- und Dienstleistungsbereich. Wenn man die globale Nahrungssicherheit durch eine nachhaltige Entwicklung fördern will, die sowohl Umweltverträglichkeit als auch Sozialverträglichkeit umfasst, dann benötigt man eine gelingende "Wachstums-Governance des Stadt-Land-Nexus". Mit dieser Formel ist gemeint, dass regionale und sektorale Mobilitätsbarrieren abgebaut werden, so dass sich die Arbeitsproduktivität derzeit armer Menschen auf breiter Front erhöht. Die hierfür nötigen Wanderungen dürfen nicht be- oder gar verhindert, sie müssen stattdessen gefördert und wirksam befördert werden.

Wir müssen lernen, die richtigen Fragen zu stellen

Die zweite Erkenntnis lautet: Gemessen am langfristigen Ziel einer die globale Chancengerechtigkeit erhöhenden Ernährungssicherung müssen nicht alle, aber doch erschreckend viele der kurzfristig ausgelösten Reaktionen auf die Hungerkrisen der vergangenen Jahre als wenig zielführend und sogar als kontraproduktiv eingestuft werden. Ganz offenbar wurde gleich mehrfach versäumt, die richtigen Fragen zu stellen.

(a) Namhafte Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit haben über einen langen Zeitraum hinweg nicht realwirtschaftliche, sondern vermeintlich finanzwirtschaftliche Ursachen der Hungerkrisen ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Trotz wissenschaftlichen Widerspruchs[2] wurde die Kritik an den Terminmarktgeschäften von Indexfonds scheinbar unbeirrt fortgesetzt. Dies vermittelte den falschen Eindruck, als ließe sich der Hunger in der Welt wirksam dadurch bekämpfen, dass man Zugangsbarrieren für Finanzmärkte errichtet oder bestimmten Akteuren wie Indexfonds gleich ganz verbietet, auf den Terminmärkten für Agrarrohstoffe tätig zu werden.

Diese irreführende Gemeinschaftskampagne war zugleich kontraproduktiv: Hätte man das moralische Engagement mit der gleichen Verve darauf gerichtet, die übereilte und überzogene Bioenergieförderung zurückzufahren, um die Agrarproduktion verstärkt auf den Ernährungssektor auszurichten, wäre für die Hungernden dieser Welt mehr zu erreichen gewesen.

(b) In der öffentlichen Diskussion werden immer wieder Ziele und Mittel verwechselt. Besonders deutlich lässt sich dies beobachten, wenn es um den Preis für Agrarrohstoffe geht. Vielfach wird angenommen, es gebe einen gerechten Preis, dessen Überschreiten oder Unterschreiten politisch verhindert werden muss. Hierbei wird regelmäßig übersehen, dass die freie Preisbildung eine wichtige Informations- und Sanktionsfunktion hat. Der Preis ist stets Mittel, nicht Zweck: Preisänderungen signalisieren veränderte Knappheitsverhältnisse und setzen zugleich einen Anreiz, durch Veränderungen des eigenen Verhaltens der veränderten Knappheit Rechnung zu tragen.

(c) So, wie die öffentliche Debatte in Deutschland (und weit darüber hinaus) geführt wird, kann man einige elementare Einsichten gar nicht oft genug und stark genug betonen. Sie lauten: Die strukturelle Ursache für Hunger ist Armut. Die strukturelle Ursache für Armut ist eine niedrige Arbeitsproduktivität. Die strukturelle Ursache für eine niedrige Arbeitsproduktivität sind Marktzugangsbarrieren. Hierzu zählt der Protektionismus,

[2] Vgl. Glauben et al. (2012). Für einen Überblick über die realwirtschaftlichen Krisenursachen vgl. Pies et al. (2013). Für einen Überblick über die Wirkungsweise von Indexfonds vgl. Prehn et al. (2013).

mit dem die USA und die Europäische Union ihre Märkte – nicht nur ihre Agrarmärkte, sondern auch die Märkte für Industriegüter und für Dienstleistungen – gegen Wettbewerber aus Entwicklungsländern abschotten. Hierzu zählen aber auch die zahlreichen Hindernisse, die in den Entwicklungsländern selbst be- oder gar verhindern, dass Menschen, die unter Armut leiden, sich mit Sachkapital und Humankapital ausstatten können und dass sie über Optionen verfügen, an der marktwirtschaftlich arbeitsteilig organisierten Wertschöpfung teilzunehmen. Gerade Subsistenzbauern können ihre niedrige Arbeitsproduktivität – und folglich ihren niedrigen Lebensstandard sowie ihre prekäre Nahrungssituation – nur dadurch verbessern, dass sie beginnen, sich in eine arbeitsteilige Spezialisierung einzugliedern und mit Akteuren zusammenzuarbeiten, die ihnen Kapital und Know-How zugänglich machen.

Zwischenfazit: Hunger ist das Signum ungelöster Governance-Probleme. In vielen Fällen werden Märkte politisch daran gehindert, ordentlich zu funktionieren. Hier liegt Staatsversagen vor. Das betrifft vor allem die Innenpolitik zahlreicher Entwicklungsländer, in denen der landwirtschaftliche Sektor unter marktfeindlichen Interventionen leidet. Gerade hier sind ordnungspolitische Weichenstellungen der Schlüssel zum Erfolg, wenn es darum geht, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, die Hunger und Armut wirksam bekämpft.

Die Solidaritätsfunktionen des Marktes nutzen

Die dritte Erkenntnis ist spezifisch wirtschaftsethischer Natur. Sie lautet: Die moralische Qualität der Marktwirtschaft erschließt sich nicht, wenn man rein oberflächlich auf die *Intentionen* der Marktakteure schaut. Sie erschließt sich nur dann, wenn man die *Institutionen* des Marktes ins Blickfeld rückt: die Rahmenbedingungen, den Ordnungsrahmen, sowie insbesondere die von diesem (politisch gestaltbaren!) Ordnungsrahmen ausgehenden Anreizwirkungen.

Was heißt das konkret? – Märkte koordinieren die nicht-intendierten Folgen intentionalen Handelns. Eine solche Koordination kann misslingen oder gelingen. Im ersten Fall kommt es zu gesellschaftlichen Abwärtsspiralen. Beispiele hierfür sind Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Korruption, aber auch Hunger und Armut. Im zweiten Fall kommt es zu gesellschaftlichen Aufwärtsspiralen. Sie sind abzulesen an der verbesserten Versorgung mit materiellen sowie immateriellen Gütern, d.h. an all jenen Zivilisationsleistungen, die in den letzten 150 Jahren dazu geführt haben – und auch in absehbarer Zukunft dazu führen werden –, dass immer mehr Menschen nicht nur sehr viel länger, sondern auch sehr viel besser leben (können), als dies ihren Vorfahren vergönnt war.

Ob die marktliche Verhaltenskoordination gelingt oder misslingt, hängt vom Ordnungsrahmen ab. Er bestimmt, welche Aspekte dem Wettbewerb ausgesetzt sind – und welche nicht. Durch die Festlegung von Eigentumsrechten und Haftungsregeln beispielsweise – also nicht durch die *Intentionen* der Marktakteure, sondern durch die für sie geltenden *Institutionen* – wird maßgeblich bestimmt, ob sich das Konkurrenzprinzip der Marktwirtschaft als ruinöser Wettbewerb oder als Leistungswettbewerb entfaltet, ob es in eine Abwärtsspirale („race to the bottom“) oder in eine Aufwärtsspirale („race to the top“) mündet.

Gerade deshalb, weil es darauf ankommt, *politisch* die Weichen so zu stellen, dass das eigeninteressierte Verhalten der Marktakteure für die Förderung des Gemeinwohls

instrumentell in Dienst genommen wird, ist es so wichtig, dass diese *ordnungs*politische *Gestaltungs*aufgabe im Bewusstsein der demokratischen Öffentlichkeit präsent ist. Oft ist sie es nicht. Dadurch werden Chancen vertan, gerade auch bei der Förderung globaler Ernährungssicherheit.

Einerseits hat bereits Adam Smith in einer heute noch lesenswerten Analyse darauf hingewiesen hat, dass der Agrarhandel einen wichtigen Beitrag leisten kann, um lokale Missernten nicht in Hungersnöte ausarten zu lassen.[3] Andererseits gehört es bis heute nicht zum Bildungskanon, dass Kassamärkte, die dem Austausch von Agrargütern dienen, eine Form institutionalisierter Solidarität sind, indem sie helfen, die katastrophalen Auswirkungen verschärfter Knappheit abzuwenden.

Im Hinblick auf Terminmärkte sind die Defizite ökonomischer Bildung eher noch größer. Im Unterschied zu Kassamärkten werden hier keine physischen Güter gehandelt, sondern lediglich die Preisrisiken physischer Güter. Moralische Vorbehalte entzünden sich oft schon rein begrifflich daran, dass hier "Spekulation" stattfindet. Dabei ist es in Wirklichkeit doch so, dass die Spekulanten ihren Vertragspartnern eine gesellschaftlich erwünschte Dienstleistung anbieten, indem sie sie von der Unsicherheit über die zukünftige Preisentwicklung entlasten. Wieviel unnötige Aufregung hätte der demokratischen Öffentlichkeit erspart werden können, wäre die Einsicht weiter verbreitet gewesen, dass Finanzspekulanten – und insbesondere auch die vielfach kritisierten Indexfonds – auf Terminmärkten als Versicherungsanbieter auftreten! Funktionierende Terminmärkte operieren im Modus institutionalisierter Solidarität: Sie organisieren solidarisches Handeln, sogar ein solidarisches Handeln zugunsten anonymer Interaktionspartner, d.h. Solidarität mit Fremden, ohne dass diese Solidarität sonderlich intendiert sein müsste.

Aufgrund eines eklatanten Mangels an ökonomischer Bildung kommen viele Bürger jedoch nicht auf den Gedanken – und halten es auf Anhieb sogar eher für eine absurde Idee –, dass Kassamärkte Ex-post-Solidarität (= Notfallhilfe) und Terminmärkte Ex-ante-Solidarität (= Versicherungsleistungen) organisieren. In beiden Fällen handelt es sich um institutionalisierte Solidarität mit Fremden.[4] Doch da dies häufig nicht erkannt wird und im öffentlichen Bewusstsein nicht präsent ist, läuft die demokratische Politik systematisch Gefahr, die Verwirklichung moralischer Anliegen primär über eine Außerkraftsetzung anstatt durch eine bessere Inkraftsetzung solcher Märkte anzustreben.

Das aber stellt die Logik unseres Zivilisationsmodells auf den Kopf: Hunger und Armut wurden in Deutschland nicht dadurch überwunden, dass man die Bevölkerung vor dem Markt in Schutz genommen hat, sondern vielmehr dadurch, dass man allen Bürgern – Frauen und Männern, Jungen und Alten, Dorfbewohnern und Stadtbewohnern, Bauern und Nicht-(mehr)-Bauern – die Option eröffnet hat, sich in die marktwirtschaftliche Arbeitsteilung zu integrieren und an den entsprechenden Wachstumserfolgen teilzuhaben. Es gibt keinen überzeugenden Grund, den derzeit noch unter Hunger und Armut leidenden Menschen einen anderen Weg zu empfehlen.

---

[3] Vgl. Smith (1776, 1983), und zwar insbesondere seinen „Exkurs über den Getreidehandel und die Getreidegesetze“ am Ende des fünften Kapitels von Buch vier im "Wealth of Nations". Vgl. ferner hierzu Pies und Will (2013).

[4] Vgl. hierzu Pies (2013).

An moralischem Engagement fehlt es nicht, wohl aber an intellektueller Orientierung

Fazit: Es gibt einen Weg, der aus Hunger und Armut herausführt. Diesen Weg werden die Betroffenen zwar letztlich selbst gehen müssen. An uns, den Bürgern reicher Staaten, liegt es jedoch, diesen Weg ebnen zu helfen: durch ordnungspolitische Weichenstellungen für eine gelingende "Wachstums-Governance des Stadt-Land-Nexus". Diese Formel bringt zum Ausdruck, dass es vor allem darauf ankommt, den wirtschaftlichen Strukturwandel in Entwicklungsländern nicht aufzuhalten oder künstlich zu verzögern, sondern stattdessen konsequent darauf zu setzen, Mobilität zu fördern und Hungerbekämpfung durch Armutsbekämpfung voranzutreiben.

Dass uns das in der Vergangenheit nicht recht gelungen ist, liegt sicherlich nicht daran, dass es an gutem Willen gefehlt hätte. Ganz im Gegenteil: An moralischen Engagement herrscht kein Mangel. Mangel jedoch herrscht an intellektueller Orientierung. So kommt es gerade in Deutschland immer wieder zu dem Phänomen, dass moralisch engagierte Bürger, die Hunger und Armut auf dieser Welt wirksam bekämpfen wollen, besten Gewissens falschen Antworten anhängen, deren politische Umsetzung kontraproduktiv wäre und den betroffenen Menschen nicht nützen, sondern schaden würde. Hier tut Aufklärung Not!

Mit der hier entwickelten Argumentation sollte aufgezeigt werden, wie Wirtschaftsethik helfen kann, die richtigen Fragen zu stellen. Dies setzt freilich die innere Bereitschaft voraus, sich von Vor-Urteilen und Fehl-Urteilen zu befreien, die den Blick auf die wirklich relevanten Alternativen verstellen. Das ist unbequem und macht Mühe. Diese Mühe aber sind wir den Menschen schuldig, die so lange noch unter Hunger und Armut leiden, bis wir uns dazu durchringen – und global dafür einsetzen –, Märkte ganz gezielt zur Förderung globaler Ernährungssicherheit zu nutzen: als Instrument einer institutionalisierten Solidarität mit Fremden.

Literatur

Glauben, Thomas, Ingo Pies, Sören Prehn, Matthias Georg Will (2012): Alarm oder Fehlalarm? Ergebnisse eines Literaturüberblicks über empirische Forschungsarbeiten zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, IAMO Policy Brief Nr. 9, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO). Im Internet unter:

http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief9_de.pdf

Pies, Ingo (2013): Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers, Wirtschaftsethik-Studie 2013-1, Halle. Im Internet unter:

http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=29648&elem=2679143

Pies, Ingo, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will (2013): Nahrungssicherheit und Agrarspekulation: Was ist politisch zu tun?, in: Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 93. Jahrgang, Heft 2 (Februar 2013), S. 103-109.

Pies, Ingo und Matthias Georg Will (2013): Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegentreten können, Diskussionspapier Nr. 2013-12 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Im Internet unter:

http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=30313&elem=2691052

Prehn, Sören, Thomas Glauben, Ingo Pies, Matthias Georg Will, Jens-Peter Loy (2013): Betreiben Indexfonds Agrarspekulation? Erläuterungen zum Geschäftsmodell und zum weiteren Forschungsbedarf, Discussion Paper No. 138, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarforschung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), Halle. Im Internet unter:

http://www.iamo.de/dok/dp138.pdf

Smith, Adam (1776, 1983): Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen. Aus dem Englischen übertragen und mit einer umfassenden Würdigung des Gesamtwerkes von Horst Claus Recktenwald, 3. Aufl., München.

Diskussionspapiere[5]

Nr. 2013-17	**Ingo Pies** Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
Nr. 2013-16	**Ingo Pies** Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes
Nr. 2013-15	**Ingo Pies** Keynes und die Zukunft der Enkel
Nr. 2013-14	**Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will** Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
Nr. 2013-13	**Ingo Pies** Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
Nr. 2013-12	**Ingo Pies, Matthias Georg Will** Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegentreten können
Nr. 2013-11	**Ingo Pies** Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
Nr. 2013-10	**Stefan Hielscher und Till Vennemann** Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
Nr. 2013-9	**Thomas Glauben und Ingo Pies** Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
Nr. 2013-8	**Ingo Pies** Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive
Nr. 2013-7	**Ingo Pies** Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
Nr. 2013-6	**Ingo Pies** Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
Nr. 2013-5	**Ingo Pies** Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
Nr. 2013-4	**Ingo Pies** Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
Nr. 2013-3	**Matthias Georg Will, Stefan Hielscher** How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
Nr. 2013-2	**Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will** Kurzdarstellung Agrarspekulation
Nr. 2013-1	**Ingo Pies** Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
Nr. 2012-28	**Ingo Pies** Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
Nr. 2012-27	**Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben** Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? –A literature review of current empirical research
Nr. 2012-26	**Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben** Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung

[5] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2009.

Nr. 2012-25 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012

Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht

Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**
Successful Organizational Change Through Win-Win. How Change Managers can Organize Mutual Benefits

Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive

Nr. 2012-18 **Ingo Pies**
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik

Nr. 2012-17 **Ingo Pies**
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)

Nr. 2012-16 **Ingo Pies**
Offener Brief an Markus Henn (WEED)

Nr. 2012-15 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?

Nr. 2012-14 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter

Nr. 2012-13 **Ingo Pies**
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?

Nr. 2012-12 **Ingo Pies**
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen

Nr. 2012-11 **Ingo Pies**
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)

Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können

Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**
Change Management und Interaktionspotentiale:
Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren

Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? –Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen

Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis

Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012

Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht

Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance

Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen

Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research

Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship

Nr. 2011-22	**Ingo Pies** Interview zur Schuldenkrise
Nr. 2011-21	**Stefan Hielscher** Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
Nr. 2011-20	**Ingo Pies** Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
Nr. 2011-19	**Matthias Georg Will** Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
Nr. 2011-18	**Matthias Georg Will** Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
Nr. 2011-17	**Tobias Braun** Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
Nr. 2011-16	**Stefan Hielscher** Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance *in* und *durch* Unternehmen
Nr. 2011-15	**Ingo Pies** Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
Nr. 2011-14	**Ingo Pies** Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
Nr. 2011-13	**Ingo Pies** Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
Nr. 2011-12	**Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov** How to Foster Social Progress: An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
Nr. 2011-11	**Tatjana Schönwälder-Kuntze** Die Figur des ‚Wetteifers' und ihre Funktion in Kants Ethik
Nr. 2011-10	**Ingo Pies** Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
Nr. 2011-9	**Ingo Pies, Matthias Georg Will** Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
Nr. 2011-8	**Matthias Georg Will** A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
Nr. 2011-7	**Ingo Pies** Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
Nr. 2011-6	**Ingo Pies** System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren"! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
Nr. 2011-5	**Ingo Pies** Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
Nr. 2011-4	**Ingo Pies, Peter Sass** Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
Nr. 2011-3	**Ingo Pies** Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion

Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen

Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside" in zehn Thesen

Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht

Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol

Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history" der modernen Gesellschaft

Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik

Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? –Eine wirtschaftsethische Stellungnahme

Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik

Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann

Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich

Wirtschaftsethik-Studien[6]

Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers

Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments

Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen

Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship

Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik

Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung

Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens

Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellscha

[6] Als kostenloser Download unter http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung.